

# Systematische Theologie

## 1. Allgemeine Themen

---

*Evangelisches Kirchenlexikon: Internationale theologische Enzyklopädie*, Bd. 1: A-F, 706 S., Bd. 2: G-K, 768 S., Bd. 3: L-R, 869 S., Bd. 4: S-Z, 720 S. Hg. Erwin Fahlbusch, Jan M. Lochman, John Mbiti, Jaroslav Pelikan und Lukas Vischer in Zusammenarbeit mit Ulrich Becker [u.a.]. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986. 1989. 1992. 1996; je Band Subskriptionspreis DM 248,- bis DM 298,-

---

Die Textbände des *Evangelischen Kirchenlexikons* (EKL) sind in diesem Jahr mit dem vierten Band abgeschlossen worden – Grund genug, das in dritter, völlig überarbeiteter Auflage vorliegende Werk zu besprechen. Ziel der *ersten* Auflage (1956-1959) war »eine zusammenfassende Darstellung der theologischen Arbeit und des kirchlichen Lebens, die den heutigen Verhältnissen entspricht«. Als dieses Programm im Vorwort zum ersten von drei Bänden formuliert wurde, ging man von einer großen Nachfrage nach einem derartigen Werk aus. War ja noch nicht einmal der erste Teil der *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 3. Auflage (RGG, ab 1957) erschienen, dessen Äquivalent in der *Theologischen Realenzyklopädie* (TRE, ab 1977) noch lange nicht in Sicht.

Inzwischen wirkt die *Religion in Geschichte und Gegenwart* bei vielen Themen, besonders im Bereich der Ökumene, reichlich überholt. Die *Theologische Realenzyklopädie* wird erst im nächsten Jahrtausend (oder vielleicht nie?) fertig werden, und im evangelikalen Bereich ist dem EKL mit dem *Evangelischen Lexikon für Theologie und Gemeinde* (ELThG) innerhalb von drei Jahren (1992-1994) eine preisgünstige Konkurrenz erwachsen. Die neugefaßte dritte Auflage in Ehren, aber kann sich das EKL gegen diese enorme evangelische Konkurrenz an kurz- und langfristigen Lexikonprojekten behaupten? Von der katholischen Konkurrenz ganz zu schweigen, denn das *Lexikon für Theologie und Kirche* erscheint gegenwärtig ebenfalls in überarbeiteter Auflage (LThK, seit 1993). Auf diesem umkämpften Markt kann sich ein Lexikon nur behaupten, wenn es ein besonderes Profil besitzt – wenn es bietet, was den anderen fehlt.

Geht man zuerst einmal vom Preis aus, so hebt sich das EKL wohlthuend von den anderen größeren theologischen Enzyklopädiën ab; liegt doch der Preis pro Band bei etwa gleicher Seitenzahl um etwa

100 bis 150 DM unter dem der Konkurrenz. Ein Band des ELThG kostet zwar nur 40% des umfangreichen Bandes beim EKL. Dafür enthält er durch geringere Zeilenzahl und größere Schrifttypen mindestens 25% weniger Text, die vielen Theologen-Porträts noch nicht einmal eingerechnet. Vom Preis-Leistungsverhältnis ausgehend wäre die Entscheidung für das EKL mithin zu rechtfertigen.

Der Preis ist zwar für Studenten ein wichtiges, jedoch nicht für jeden Käufer das entscheidende Argument, um ein Lexikon zu erwerben. Es kommt auf den Inhalt, auf die Qualität und die Auswahl der Artikel an. Was kann das EKL in dieser Hinsicht bieten? Das EKL wollte schon in seiner ersten Auflage »kurze, zuverlässige Information« aus zwei Bereichen, der theologischen Arbeit und dem kirchlichen Leben, bieten (Vorwort, Bd. 1). Schwerpunktmäßig legte das zusammenfassende *Handwörterbuch* Nachdruck auf die Darstellung der *kirchlichen* Verhältnisse, »und zwar unter *gegenwärtigem* und *ökumenischem* Aspekt« (Vorwort, Bd. 1). Lehre und die geschichtliche Entwicklung sollten nur insofern in den Blick kommen, als sie den Hintergrund für die aktuelle Situation abgeben. Biographische Artikel sollten deshalb nur in Auswahl Aufnahme im EKL finden. Die Autoren des Lexikons kamen aus dem Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland und besaßen daher den für die Ausrichtung wichtigen Gegenwarts- und Gesellschaftsbezug. Schon in der 1. Auflage wollte das EKL nicht »einseitig für eine bestimmte Auffassung Partei ergreifen«, wenn kirchliche und theologische Themen kontrovers diskutiert wurden (Vorwort, Bd. 1). Man könnte seine Position demnach als eine sachlich beschreibende und pluralistische charakterisieren.

Diese grundlegende Ausrichtung des Lexikons ist auch in der dritten Auflage beibehalten worden. Sie wurde allerdings, ohne einen Widerspruch zu dieser Basis zu schaffen, in zwei Bereichen eingeschränkt: durch die weltweite Verpflichtung neuer Autoren und durch die zielstrebige erweiterte ökumenische Ausrichtung des Inhalts. Nicht umsonst trägt das EKL den Untertitel *Internationale theologische Enzyklopädie*, und seine Übersetzung ins Amerikanische hat längst begonnen. »Lehre und Leben der christlichen Kirchen werden in *weltweitem* Zusammenhang vorgestellt, um dem Leser über den eigenen kirchlichen und kulturellen Rahmen hinaus *ökumenische Perspektiven* zu eröffnen«, heißt es jetzt im Vorwort (Bd. 1, S. III). Die Überarbeitung des Werkes ist notwendig geworden, um »den neueren theologischen und kirchlichen Entwicklungen als auch den veränderten Bedingungen Rechnung [zu] tragen, unter denen sich christliches Leben *in der Gegenwart* entfaltet« (ebd.). Der gesellschaftliche Wandel mit seinen vielen neuen Themen soll ebenso dokumentiert werden wie der Einfluß von Gesellschaft und Kultur auf die Kirche und umge-

kehrt. Konsequenter wird das überlieferte Evangelium auf die »Herausforderungen der Zeit« und die »Probleme des gegenwärtigen christlichen Lebens« bezogen (ebd.). Nicht nur der neueste Wissensstand der Theologie, sondern auch »gegenwärtige Probleme und Erfahrungen kirchlichen Lebens« im Rahmen der Gesellschaft will das Lexikon in seinen Artikeln darstellen (ebd., S. IV). Die Beiträge und Übersichtsartikel sollen »aus der Provinzialität im theologischen Denken und kirchlichen Leben herausführen« (ebd.). Mit diesen Aussagen dürfte dem Leser die Zielsetzung dieser dritten Auflage, die *evangelische Universalität*, deutlich geworden sein.

Daß dieses Ziel im Spannungsfeld zwischen deutscher evangelischer Kirchlichkeit und internationaler ökumenischer Enzyklopädie nicht immer problemlos zu realisieren ist, dürfte dem Leser angesichts des schiereren Umfangs der darzustellenden Themen von selbst einleuchten. Um mit der Sprache zu beginnen: Hatten die Rezensenten der 1. Auflage noch bemängelt, daß bei den Lemmata ausländische Literatur nicht vollständig aufgeführt war (Vorwort zu Bd. 3, 1959), so dürfte bei der dritten Auflage kaum jemand diese Klage wiederholen können. Natürlich hat man die Vollständigkeit als Kriterium für Literaturangaben angesichts der sich laufend vergrößernden Publikationslawine auf dem Weg zur dritten Auflage stillschweigend aufgegeben. Aber auch »das eigene Studium und das Auffinden weiterer Literatur« wird dem Leser nicht mehr so leicht gemacht wie in der ersten Auflage (Vorwort, 1. Bd.). Infolge der Internationalität des Mitarbeiterstammes müßten die Leser am besten in multikultureller Umgebung aufgewachsen sein, um an einigen Beiträgen des EKL weiterarbeiten zu können. Sicherlich sind (besonders die in den Länderartikeln genannten) fremdsprachigen Buchtitel niemals alle per Fernleihe innerhalb Deutschlands zu erhalten, und an mancher Universitätsbibliothek wird man sich Gedanken über die neue Internationalität theologischer Forschung machen. Deutsche, englische, französische und italienische Sprachkenntnisse sind bei den Literaturangaben der Artikel *Katechismus*, *Katholizismus*, *Renaissance*, *Sakrament* und *Strafe* erforderlich – um nur einige zu nennen. Beiträge wie jener über *Afro-Amerikanische Kulte* setzen für das Weiterstudium Spanisch und Portugiesisch voraus. Dankbar nimmt der ausgebildete Theologe angesichts dieser Vielfalt die Artikel zur Kenntnis, in denen nur Latein gefordert wird, Hebräisch (fast ausnahmslos in Umschrift) und klassisches Griechisch (in griechischen Buchstaben). Natürlich wird gelegentlich auch auf holländische Literatur verwiesen (*Religionspsychologie*); die besten Titel zur orthodoxen Orthodoxy sind sowieso in Neugriechisch verfaßt (*Christologie in der orthodoxen Theologie*; *Kirche, orthodoxe*; *Orthodoxe Katholische Kirchen*), und wer wollte es einem Koreaner verübeln, im

Beitrag über sein Heimatland Literatur in seiner Muttersprache anzugeben? Internationalität zeugt von Leistung, aber sie hat auch ihren Preis. Als durchschnittlicher Leser wird man dankbar, daß bei den Literaturangaben zum Artikel *Arbeiterpriester* nur Französisch als Fremdsprache verlangt wird oder bei *Pfarrer, Pfarramt* nur Französisch und Englisch. Die sprachliche Diversität läßt erahnen, in was für enorme Unkosten sich der Verlag mit der Übersetzung dieser Beiträge stürzen mußte. Dagegen ist der Aufwand für die Redaktionsarbeit an einem »normalen« Lexikon geradezu als lächerlich gering anzusehen. Die Übersetzungen machen durchweg einen philologisch soliden Eindruck, von der Fremdsprachlichkeit des Originals ist fast nichts zu spüren. Beim Artikel *Jugendarbeit 5. In den USA* sind dem Übersetzer die entsprechenden Gruppen in Deutschland und ihre übersetzten Namen allerdings nicht bekannt gewesen: Jugend für Christus, Jugendbund »Entschieden für Christus«, Navigatoren und Campus für Christus (Bd. 2, S. 897). Ebenfalls ist im Artikel *Nordamerikanische Missionen* das Werk *Jugend mit einer Mission* (Youth with a mission, Bd. 3, S. 774) wohl nicht bekannt gewesen. Dagegen kann man dem emeritierten Erlanger Missionswissenschaftler N.-P. Moritzen im Artikel *Studentenmissionen* bescheinigen, daß er sich auskennt (Bd. 4, Sp. 524f). *Schöpfung 5. Kreationismus* wurde von einem Amerikaner verfaßt. Deshalb werden in diesem Beitrag deutsche Übersetzungen der angegebenen Literatur und deutschsprachige Institutionen bzw. Autoren (A.E. Wilder-Smith, H.W. Beck, das Studienkolleg Wort und Wissen in Baiersbrunn, die Arbeit der Gustav-Siewerth-Akademie in Weilheim-Bierbronnen) nicht genannt. Aus diesen und weiteren Beobachtungen an anderen Artikeln gewinnt man den Eindruck, daß deutschsprachige evangelikale Arbeit in deutschen nichtevangelikalen Lexika erst registriert wird, wenn sie mindestens dreißig Jahre alt ist. Dabei hat Ingrid Reimer die entsprechenden Initiativen in ihrem Standardwerk über evangelistisch-missionarische Werke in der Bundesrepublik zumindest in einem groben Überblick schon längst erfaßt. Doch scheint dieses Werk noch längst nicht die Aufmerksamkeit zu bekommen, die es eigentlich verdient hat. Ein weiteres Beispiel für die Tatsache, daß evangelikale Arbeit übergangen wird oder unbekannt ist, ist der Beitrag zu *Naturwissenschaft und Theologie*. Jürgen Hübner hat zwar ausgezeichnetes zu diesem und zu Stichworten wie *Eugenik, Euthanasie, Genetische Beratung und Gesundheit/Krankheit* geliefert, aber bei diesem Thema verweist er nur unkonkret auf »biblizistische Gruppen«, die eine »Schöpfungswissenschaft« entwickeln (Bd. 3, Sp. 652) – das hätte entfaltet werden können. Es müßte eine Hauptaufgabe evangelikaler Theologie in den nächsten Jahren sein, durch Öffentlichkeitsarbeit und persönliche Begegnung mit theologischen Spezialisten jeder Couleur

das publizistische Ghetto zu überwinden, in das man sich selbst mit eigenen Zeitschriften und Verlagen hineinmanövriert hat.

Evangelikale Themen sind jedoch keineswegs unterrepräsentiert. Gemäß der Schwerpunktlegung des Lexikons wird die kirchengeschichtliche Seite der Themen in Artikeln zu *Erweckungsbewegung*, *Evangelikale Bewegung*, *Gemeinschaftsbewegung* usw. gebündelt: E. Geldbach stellt im Artikel *Evangelikale Bewegung* ausgewogen deren verschiedene Hauptströmungen dar, und stellt zu Recht fest: »Im Evangelikalismus leben heute diejenigen Bewegungen wieder auf, die vor der Engführung durch den Fundamentalismus bestimmend waren« (Bd. 1, Sp. 1187f). Im Beitrag *Erweckungsbewegung* hat der Basler Kirchengeschichtler U. Gäbler sehr präzise Hauptgestalten und Hauptströmungen, auch europaweit, zusammengefaßt. »*Erweckungstheologie*« von G. Wenz und E.G. Ernst geht hingegen nur auf Deutschland und die USA ein. J. Ohlemacher stellt als Kenner die *Gemeinschaftsbewegung* souverän dar, nennt als Gründe für das tendenziell immer stärker werdende freikirchliche Selbstverständnis der Gemeinschaftsbewegung den Einfluß der freikirchlichen Evangelikalen und den Aufbau alternativer Institutionen (Bd. 2, Sp. 81), womit er wohl die vielbeschworenen Parallelstrukturen meint. Ob es nicht ein weiterer Grund für die Separation sein könnte, daß sich nicht nur die Lage in Gnadau, sondern auch in der Volkskirche selbst seit 1888 geändert hat? Im Beitrag zum *Pietismus* vertritt Martin Brecht seine bekannte These von dessen Fortsetzung in der Erweckungsbewegung, in der Gemeinschaftsbewegung und der Evangelikalen Bewegung. Die Geistliche Gemeindeerneuerung stuft er als neueste Welle des Pietismus ein (Bd. 3, Sp. 1219). Dieses Urteil dürfte sowohl bei Pietisten als auch bei landeskirchlichen Charismatikern, deren kirchlicher Hintergrund weit über den Pietismus hinausgeht, keine volle Zustimmung finden. Ein Höhepunkt in der Darstellung evangelikaler Themen und Kirchen ist der *Methodismus*-Artikel von Geoffrey Wainwright, der auch das Verhältnis von Theologie und Doxologie, Dogma und Gemeindefrömmigkeit, reflektiert. Dagegen leidet K.H. Voigts Darstellung der *Evangelisch-Methodistischen Kirche* unter einem Anti-Gnadau-Affekt: T. Christlieb habe die Gemeinschaftsbewegung mit dem Ziel umgestaltet, den Methodismus überflüssig zu machen, und somit dessen Ausbreitung behindert (Bd. 1, Sp. 1201). Ob Christliebs anti-freikirchlicher Kurs tatsächlich so einflußreich gewesen ist, darf getrost bezweifelt werden, da er 1889 starb, die Gemeinschaftsbewegung aber erst ein Jahr vorher, 1888, gegründet worden war.

Doch ansonsten ist die Darstellung des Pietismus im Lexikon, treu seiner Unparteilichkeit, stets neutral-deskriptiv. Der *Fundamentalis-*

mus-Artikel von James Barr ist absolut unpolemisch, der Beitrag über den *Internationalen Rat Christlicher Kirchen (ICCC)* ebenfalls. Die *Evangelische Allianz* wird von Waldron Scott dargestellt. Bei diesen wie bei den anderen Beiträgen wurden offensichtlich Kenner der Materie gewählt. Es wurden fast ausnahmslos Autoren gewonnen, die über das bearbeitete Thema eine Dissertation oder Monographie geschrieben haben. Somit ist die Qualität der Information gewährleistet. Um einige Beispiele zu nennen: D. Ritschl schreibt über medizinische Ethik; K. Rennstich über Korruption; Paul Hoffmann zur Logienquelle; H.-W. Gensichen zur Missionsgeschichte. W. Hollenweger bearbeitet die Pfingstkirchen, Günter Altner die Ökologie, J. Scharfenberg die Pastoralpsychologie, D. Stollberg die Seelsorgelehre. Jürgen Roloff widmet sich Paulus, Frieder Schulz den Perikopen, und Anastasios Kallis schreibt mit umfangreichen Literaturangaben über Orthodoxe Katholische Kirchen und über die Philokalie. Natürlich werden Länderartikel meistens von Einheimischen geschrieben, oft auch von dem englischen Archivar der Basler Mission, Paul Jenkins. Eine ganze Reihe illustrierer Autoren konnten für das Lexikonprojekt gewonnen werden: aus dem Ausland zum Beispiel Jan Milic Lochman und Geoffrey Wainwright; Annemarie Schimmel schreibt über Pakistan und Sufismus. Im Inland arbeiten u.a. I.U. Dalferth, Wolfgang Huber, Michael Welker und Eduard Lohse mit. Auch jüngere Professoren wie Martin Karrer und Wolfgang Scherberth kamen zum Zug. Michael von Brück, der über Indien schreibt, und Peter Beyerhaus, der die Glaubensmissionen darstellt, stehen scheidlich-friedlich im gleichen Autorenverzeichnis. In der Auswahl der Verfasser drückt sich somit ebenfalls die von den Herausgebern angestrebte positionelle Breite aus. Dritte-Welt-Autoren sind in einer für ein deutsches Lexikon bisher unerreicht hohen Zahl vertreten. Sie schreiben vornehmlich, wenn ich recht sehe, über ihre regionalen und länderspezifischen Themen, weniger die Hauptartikel. Diese werden nach wie vor mehrheitlich von der »westlichen« Theologie der Achse USA-Europa beigetragen (vgl. dazu »Europäische Theologie«, Bd. 1, Sp. 1178-1183). Ob das heißen soll, daß Theologie immer noch hauptsächlich ein Geschäft der nördlichen Erdhälfte ist? Die Integration römisch-katholischer und orthodoxer Autoren wurde dagegen umfassend gemeistert.

Die zahlreichen Verfasser ermöglichen dem Lexikon, die programmatisch geforderte Weite auch thematisch in etwa 1500 Sachbeiträgen einzulösen. Die Bücher des Alten und Neuen Testaments werden jeweils einzeln aus historisch-kritischer Sicht behandelt, auch wichtige Einzelthemen wie *Dekalog*, *Königtum in Israel*, *Seligpreisungen* und *Synoptiker*. Im Fachbereich Kirchengeschichte dominiert augen-

scheinlich eine größere Zahl von detaillierteren Beiträgen zur Alten Kirche. Generell sind hier jedoch – nach der Intention des Lexikons – die Überblicksartikel stärker vertreten, zum Teil sind sie reich an Einzelheiten, wie F.W. Grafts Beitrag zur *Liberalen Theologie*. Ein Vergleich mit anderen Lexika wie RGG, TRE oder ELThG bestätigt den Vorrang von aktuellen Beiträgen aus den Gebieten Ethik und Soziologie. In welchem anderen Lexikon finden sich Artikel zu »Ausländerarbeit«, »Friedenserziehung«, »Kreativität«, »Sterbehilfe« und »Subkultur«? Breit dokumentiert sind ebenfalls Begriffe aus der Praktischen Theologie und der Psychologie, die im Arbeitsbereich des kirchlichen Pfarramts wichtig werden. Aus dieser Perspektive erklären sich auch die zahlreichen Einträge zu pädagogischen Themen, zu Liturgik, Kirchen- und Sektenkunde sowie Religionswissenschaft. Im Bereich des Katholizismus wurden nicht nur die Themen Misereor, Lourdes und Neuscholastik, sondern auch Oberammergau mit einem eigenen Artikel bedacht. Und selbst das katholische *Lexikon für Theologie und Kirche* wird im Detail noch darin übertroffen, daß im EKL ein eigener Artikel zur Bulle *Sublimis Deus* von Papst Paul III. (1534-1549) abgedruckt ist. Hans-Jürgen Prien hat diesen ansonsten weitgehend unbeachtet gebliebenen Text unter dem Stichwort »Magna Charta der indianischen Menschenrechte« gewürdigt (Bd. 4, Sp. 538).

Kirchen aus der ökumenischen Bewegung sind nicht nur mit Einzelthemen (»Autokephalie«, »Konziliarität«, »Orthodoxe Missionswerke« ...), sondern auch in den alle Fachbereiche übergreifenden Artikeln vertreten. So wird zum Beispiel beim Artikel Taufe (Bd. 4, Sp. 662ff) nicht nur nach der biblischen Basis des Themas zurückgefragt. Es folgen weiter Informationen zu Taufritus und -praxis in der Kirchengeschichte und in verschiedenen Kirchen und Ländern, wobei Baptisten, Katholiken, die evangelischen, orthodoxen und die anglikanischen Kirchen jeweils in eigenen Abschnitten vorgestellt werden. Diese ökumenische Breite der Themenentfaltung dürfte für ein deutschsprachiges Lexikon bisher einmalig sein. An diesem Punkt sind andere Lexika durch die schnelle Entwicklung der ökumenischen Beziehungen in den letzten dreißig Jahren schon lange überholt.

Kein anderes theologisches Lexikon hat die Staaten dieser Erde mit etwa 150 Länderartikeln so umfangreich dokumentiert wie das EKL. Die kleinen pazifischen Inselstaaten sind unter dem Stichwort *Pazifische Länder* zusammengefaßt. Auch Europa, Jugoslawien (1988), das Volk der Kurden, die Malvinen (Falklandinseln), Palästina, Pariavölker und kleine Staaten wie Kuwait (1989 – vor dem Golfkrieg) wurden berücksichtigt. Beim umfangreichen Beitrag über die *Sowjetunion* gesteht der Herausgeber Fahlbusch die Schwierigkei-

ten ein, die man mit dem gesellschaftlichen Umbruch der letzten Jahre hatte: »Die politischen Veränderungen in Osteuropa seit 1989 haben die lexikographische Planung von Länderartikeln überholt« (Bd. 4, Sp. 297). Da das EKL jetzt über einen Zeitraum von zehn Jahren veröffentlicht worden ist, kann es auf diese enormen Umbrüche verständlicherweise nicht schneller reagieren. Entsprechend zeichnen die zwischen 1985 und 1994 entstandenen Beiträge zu *Christen für den Sozialismus*, *Kirche im Sozialismus*, *Marxismus*, *Marxismus und Christentum*, *Religiöser Sozialismus* und *Sozialismus / Sozialistische Gesellschaft* den Interpretationsumschwung nach, der mit dem Niedergang des realen Sozialismus in den Ländern Osteuropas eingetreten ist. Die einzelnen Länderartikel bringen jeweils statistische Informationen zur Demographie und zur kirchlich-religiösen Situation. Die Beschaffung aktueller Daten ist in manchen Staaten der Dritten Welt auch heute noch nicht einfach. Generell wird auf Barretts *World Christian Encyclopedia* von 1982 verwiesen; bei manchen Artikeln finden sich auch neuere Literaturangaben. Unbekannt scheint den EKL-Mitarbeitern Patrick Johnstones großes Handbuch *Operation World* (1974, 5. Aufl. 1993, dt. *Gebet für die Welt: Informationen über alle Länder der Erde*) zu sein, das statistische Daten zu den Kirchen aller Länder der Erde bietet.

Die Qualität des EKL zeigt sich in der großen Zahl von Verweisen bei einzelnen Stichwörtern und sogar zu Abkürzungen, zum Beispiel wird man bei *PCC* auf die *Pazifische Kirchenkonferenz* verwiesen. Natürlich kommt es gerade in diesem Bereich auch einmal vor, daß der eine oder andere Verweis fehlt oder daß sich eine Information wiederholt. So wird der Leser beim Artikel *Afrika* nicht auf *Schwarze Kirchen* und *Schwarze Theologie* verwiesen. Der Beitrag zu den evangelischen *Kommunitäten* verweist für den katholischen Bereich auf *Orden und Kongregationen*, aber auch dort sind die wichtigsten evangelischen Institute aufgezählt (Bd. 3, Sp. 906). Die *Llullische Kunst* des mittelalterlichen Theologen und Missionars Raimundus Lullus wurde nach der katalanischen Schreibweise dieses Namens eingereiht; eine Entscheidung, die nicht einmal die dritte Auflage des LThK teilt. Doch wird der Registerband, der 1997 erscheinen soll, mit seinem Stichwortverzeichnis dieses Problem sicherlich klären. Für den Registerband ist auch eine Sammlung von 5000 Biographien vorgesehen, die somit getrennt von den Sachartikeln des EKL dargestellt werden. Diese Zusammenstellung könnte der erste Schritt zu einem separaten kirchlich-theologischen biographischen Handbuch sein!

Mit diesen Beobachtungen dürfte die inhaltliche Ausrichtung des *Evangelischen Kirchenlexikons* in seiner *evangelischen Universalität* hinreichend charakterisiert sein. Zur Kontinuität seines lexikalischen



Profils hat sicherlich beigetragen, daß Erwin Fahlbusch, der schon vor vierzig Jahren als Redaktionssekretär die erste Auflage mitgestaltet hat, zu den Herausgebern gehört. Das EKL zeichnet sich aus durch seine zeitliche und sachliche Nähe zu den aktuellen *und* den Standardthemen, die in einer pluralistischen Kirche, in Gemeinde und Pfarramt diskutiert werden. Der Praxisbezug findet sich auch in der Berücksichtigung psychologischer, humanwissenschaftlicher, sozialwissenschaftlicher und entwicklungspolitischer Fragen, wobei Kirchen- und Sektenkunde nicht zu kurz kommen. Auch Fragen der Mission werden in angemessenem Umfang behandelt. Es bleibt zu hoffen, daß der Verlag sich wie bei anderen größeren Werken zu einer günstigeren Studentenausgabe in Paperback entschließen wird. Und warum sollte er nicht auch einmal neue Wege beschreiten und Pionierarbeit auf dem Gebiet der theologischen Lexikographie leisten: EKL auf CD-ROM?

Jochen Eber

---

Andreas Hornung. *Messianische Juden zwischen Kirche und Israel: Entwicklung und Begründung ihres Selbstverständnisses*. Gießen, Basel: Brunnen, 1995. 144 S., DM 24,80

---

Vor einigen Tagen sagte mir ein Mitarbeiter eines freien Missionswerkes, er sei überzeugt, daß heute die Gemeinden eine neue Chance erhielten, ihr Verhältnis zu den Juden in Ordnung zu bringen. Dazu lädt er immer mehr messianische Juden ein, weil sie mit viel Liebe, Kraft und Spiritualität in diese Richtung weiterhelfen können. Daß dies wahr ist, habe ich selber miterlebt. Nun sind aber diese messianischen Juden keine Theologen – und doch haben sie uns Theologen wie Nicht-Theologen viel zu sagen. Das wird definitiv klar durch das Buch von Hornung, der einerseits Geschichte und Selbstverständnis der messianischen Juden beleuchtet und andererseits die ach so leid- und schuldvolle Kirchengeschichte in dieser Sache aufdeckt – dies nicht erst im 20. Jh., sondern bereits in hohem Maße in der Alten Kirche!

P. Beyerhaus macht im Vorwort klar, daß Hornung eine klaffende Lücke füllt, da es bisher kaum zuverlässige Quellen über das messianische Judentum gibt. Was ist es denn, das messianische Judentum? »Juden, die an Jesus Christus als den Messias Israels und Erlöser der Welt glauben und die an ihrer jüdischen Identität festhalten« (S. XIII); oder: »Der messianische Jude sieht sich selbst als Teil des